

Zum 200sten Todestag von LOUIS DAUBENTON (1716-1800)

Von ARTUR HINKEL, Hamburg

Einleitung

Nachdem der Schwede LINNAEUS (1758) zwei europäische Fledermausarten wissenschaftlich-binär benannt hatte, publizierte der Franzose DAUBENTON (1759)¹ fünf weitere europäische Fledermausarten, „die so gut, als die vorher bekannten, in unserm Himmelsstriche wohnen. Sie sind auch bey uns eben so gemein, eben so zahlreich, als jene, man wundert sich also mit Recht, daß noch kein Kenner der Natur sie bemerkt hatte“ (MARTINI 1777) [¹ = Anmerkungen des Autors; d.A. = der/dem/den/des usw. Autor/s].

Da DAUBENTON keine wissenschaftlichen Namen anwendete, geriet er später in Vergessenheit, denn die von ihm entdeckten Fledermausarten sind von dem Deutschen SCHREBER (1774), einem Schüler von LINNAEUS, wissenschaftlich-binär benannt worden.

Die Wasserfledermaus (heute *Myotis daubentonii*) ist von LEISLER in oder bei Hanau am Mainentdeckt und wissenschaftlich „*Vespertilio Daubentonii*“ benannt worden. Da er aber überraschend an Typhus starb, bevor er ihre Erstbeschreibung veröffentlichen konnte, hat sie sein Schüler KÜHL (1817) publiziert.

DAUBENTONS chiroptero- logische Entdeckungen

LOUIS DAUBENTON wird sich schon mehr als zehn Jahre lang mit Kleinsäugetern beschäftigt haben, als er die fünf von ihm entdeckten Fledermausarten publizierte, denn in der Einleitung zu seiner Veröffentlichung (1759) schrieb er, daß ihm im Jahre 1747 die Merkmale einer anderen Spitzmausart aufgefallen seien, welche er Wasserspitzmaus [heute *Neomys fodiens*] benannte.

Er scheint zunächst indirekt mit Fledermäusen in Berührung gekommen zu sein, denn in der deutschen Übersetzung von MARTINI (1777) heißt es: „Als ich einst in die Grotten oder Höhlen von Arzy gestiegen war, um die Tropfsteine

derselben etwas näher untersuchen zu können, war ich erstaunt, auf dem ganz alabasternen Boden derselben, und in einer so dunkeln Tiefe, noch eine Erde von ganz anderer Art anzutreffen. Es war ein hoher, viele Fuß breiter Haufen einer schwärzlichen Materie, die fast gänzlich aus Trümmern von Flügeln und Füßen der Fliegen und Phalänen^[2] zu bestehen schien, gleichsam als ob eine unermessliche Zahl dieser Insekten sich versammelt und vereinigt hätten, um hier zu sterben, und gesellschaftlich zu verfaulen. Indeßen war dies alles nichts anders, als Fledermausmist, welcher sich vermuthlich seit vielen Jahren gerade an dieser Stelle dieser unterirdischen Höhle gesammelt hatte, wo die Fledermäuse sich vorzüglich aufhielten. Denn im ganzen Umfang dieser, übereinehalbe Meile weiten Höhle, sah ich keinen andern Klumpen von ähnlicher Materie, und ich schloß daraus, daß die Fledermäuse ihren gewöhnlichen Sammelplatz deswegen gerade auf erwähnte Stelle müßten eingeschränket haben, weil durch die Oefnung der Grotte noch ein schwaches Licht bis dahin dringen konnte, und nicht weiter eingedrungen waren, um sich nicht in einer zu tiefen Finsterniß zu verlieren“ (DAUBENTON in BUFFON [1760], in MARTINI 1777).

Nachdem CARL LINNAEUS (1707-1778) in der zehnten Auflage seines „Systema naturae“ (1758) zwei europäische Fledermausarten, welche der Berliner Rektor JOHANN LEONHARD FRISCH (1666-1743) in seiner „Vorstellung der Vögel in Teutschland“ (1750, VIII)³ auf handkolorierten Kupfertafeln hatte abbilden lassen, wissenschaftlich-binär benannte, publizierte DAUBENTON fünf weitere Fledermausarten, welche in Europa leben: Den Abendsegler „*Noctule*“ (heute *Nyctalus noctula*), die Breitflügelfledermaus „*Sérotine*“ (heute *Eptesicus serotinus*), die Zwergfledermaus „*Pipistrelle*“ (heute *Pipistrellus pipistrellus*), die Mopsfledermaus „*Barbastelle*“ (heute *Barbastella barbastellus*) und die (Große) Hufeisennase „*Fer à Cheval*“ (heute *Rhinolophus ferrumequinum*). Bei letzterer un-

terschied er zwar schon zwei Größen, wagte aber noch nicht, sie als zwei verschiedene Arten zu benennen: „In Frankreich findet man dieses Thier gemeinlich und sehr häufig in den Mauern und in Kellern alter verfallner Schlösser; klein und groß, übrigens aber einander in der Form so ähnlich, daß wir sie für einerley Gattung gehalten. Da wir indessen unter so vielen kein einziges von mittlerer Statur, zwischen den großen und kleinen angetroffen, so getrauen wir uns nicht wohl zu entscheiden, ob dieser Unterschied bloß vom Alter herrühre, oder eine beständige Verschiedenheit in einer Hauptart ausmache?“ (DAUBENTON in BUFFON [1760], in MARTINI 1777). Er ließ beide abbilden: Die Fledermaus, das Hufeisen genannt und das Kleine Hufeisen (MARTINI 1777).

Diese fünf Arten sind alle von JOHANN CHRISTIAN DANIEL SCHREBER (1739-1810) in Erlangen wissenschaftlich-binär benannt worden (1774). Allerdings wagte auch er es nicht, die „Hufeisennase“ in Große und Kleine Hufeisennase zu trennen: „Es gibt zwei Spielarten von dieser Gattung, eine grössere, die der gemeinen Fledermaus [heute *Myotis myotis*; d. A.] an Grösse beykömmt; der Leib ist ohngefähr drittelhalb Zoll lang; und eine kleinere von der Statur des Kurzmaules [Mopsfledermaus, *Barbastella barbastellus*; d. A.]. Beyde sind auf der 62. Kupfertafel vorgestellt. Die kleinere unterscheidet sich, ausser der Grösse, auch noch durch einige kleine Abweichungen, welche sich an den Theilen der Nase finden. Insonderheit ist das vordere Ende des Sattels schmaler und die Spitze daran länger und gebogener; die Stirnbinde undeutlicher u.s.w. Sowohl die eine als die andere bewohnen die Hölen der Gebirge des Marggrauthums Bayreuth in grosser Menge. In Frankreich findet man sie eben so häufig in den Mauren und Kellern alter Schlösser. Dem Herrn Daubenton gebühret die Ehre der Entdeckung derselben. Ob beyde Sorten nur dem Alter nach unterschieden, oder wahre Spielarten seyn, ist noch unausgemacht. Beyde findet man im Winterschlaf, wo man doch die andern Fledermäuse immer nur ausgewachsen antrifft. Um der Muthmassung vorzubeugen, als ob die kleinere etwa die Männchen, und die grössern die Weibchen seyn möchten, ist nöthig anzumerken, daß von beyden sowohl Männchen als Weibchen

gefunden werden“ (SCHREBER 1774).

Erst der Darmstädter Oberforstkollegio MORITZ BALTHASAR BORKHAUSEN (1760-1806) benannte die Kleinhufeisennase wissenschaftlich „*Noctilio Hipposideros*, die kleine Hufeisennase“ in seiner „Deutschen Fauna“ (1797) [noch heute ist sie in allen Werken fälschlich als „*Rhinolophus hipposideros* (Bechstein, 1800)“ publiziert – richtig wäre „*Rhinolophus hipposideros* (Borkhausen 1797)“].

DAUBENTONS Leben

LOUIS JEAN MARIE D'AUBENTON (in der Wissenschaft DAUBENTON geschrieben) wurde am 9. Mai 1716 in Montbard/Burgund geboren. Er hätte lieber gleich Medizin und die Naturwissenschaften studiert, aber sein Vater bestimmte ihn zum Theologiestudium nach Paris. Nach dem Tod seines Vaters (1736) gab er die Theologie auf, erwarb in Reims das Medizindiplom und publizierte eine „Histoire naturelle des quadrupèdes“ (Naturgeschichte der vierfüßigen Tiere, 1742)* [* = aus der Sekundärliteratur übernommen].

Sein Jugendfreund GEORGES LOUIS BUFFON (1707-1788), der ebenfalls aus Montbard stammte, berief ihn 1745 als Leiter des „Cabinet d'Histoire Naturelle“ nach Paris. Dort wurde DAUBENTON, auf Grund seiner hervorragenden Beobachtungsgabe, eine treffliche Ergänzung zu dem Autodidakten BUFFON. DAUBENTON entdeckte fünf weitere europäische Fledermausarten, welche er in den Annalen des Naturhistorischen Museums zu Paris (1759) publizierte. Auch im Band 8 (1760)* von BUFFONS Naturgeschichte veröffentlichte er seine neu entdeckten Arten. Da er aber als Freund von BUFFON und Gegner von LINNÉ nie wissenschaftlich-binäre Namen anwendete, geriet er später in Vergessenheit. Beziehungsprobleme zwischen DAUBENTON und einem der RÉAUMURS [nicht R.-A. F. DE RÉAUMUR (1683-1757); HINKEL & MATZ 1996] führten dazu, daß sich BUFFON von seinem Mitarbeiter trennte.

DAUBENTON blieb aber Leiter des Naturalienkabinetts und interessierte sich dann vorrangig für Mineralien. Er starb in der Nacht vom 31. Dezember 1799 auf den 1. Januar 1800 in Paris; sein Tod wurde am 1.1.1800 festgestellt.⁴

DAUBENTONS Fledermaus
[heute *Myotis daubentonii*
(Kuhl, 1817)]

Die Wasserfledermaus ist im Jahre 1812 vom Frankfurter Großherzoglichen Obermedizinalrat JOHANN PHILIPP ACHILLES LEISLER (1772-1813) entdeckt und wissenschaftlich-binär „*Vespertilio Daubentonii*“ benannt worden. Da der Entdecker infolge einer Typhusinfektion starb, welche sich der Arzt als uneigennützig Helfer der Armen von Hanau/M. zugezogen hatte, publizierte sein letzter Schüler, der Gymnasiast HEINRICH KUHLE (1797-1821) in Hanau/M. ihre Erstbeschreibung in seiner Monographie „Die deutschen Fledermäuse“ (1817).

Er schrieb hierzu: „Die DAUBENTON'sche Fledermaus. *Vespertilio Daubentonii* LEISLER. ... Kopf klein und niedlich. Stirn erhaben und stark behaart. Schnauze aufgeworfen, in der Mitte vertieft, an der Wurzel eingebogen. ... Gebiss weit minder scharf als bei vielen andern. ... Weibchen etwas heller und kleiner als das Männchen. ... LEISLER entdeckte sie. Auch ich erhielt viele in Hanau. NATTERER fand sie im Süden. Sie fliegt dicht auf der Erde, und besonders über stehendem Wasser, und ist sehr schwer zu schießen. Gefangenschaft erträgt sie nicht. Wasserinsekten sind ihre vornehmste Nahrung“ (KUHLE 1817).

LEISLER'S Verehrung für DAUBENTON wird aus vergleichenden Parallelen im Leben hervorgegangen sein, denn auch er hätte sich lieber gleich dem Medizin- und Naturkundestudium gewidmet, mußte sich aber (wie es damals üblich war) dem Willen seines Vaters beugen und Jura studieren. Wie DAUBENTON konnte er sich nach dem Tod seines Vaters ganz seinen Neigungen widmen und entdeckte weitere Fledermausarten: Die Bechsteinfledermaus (heute *Myotis bechsteinii*), die Bartfledermaus (heute *Myotis mystacinus*) und letztendlich den Kleinabendsegler (heute *Nyctalus leisleri*), den sein Schüler ihm zu Ehren benannte (in KUHLE 1817).

Anmerkungen des Autors

¹ Im Literaturverzeichnis des Schweden RYBERG (1947) ist angegeben: „DAUBENTON, L. J. M., 1759. Mémoire sur les Chauve-souris. in: Mém. Acad. royale des sciences, 1758 [1759; d.A.]. Paris. T. 3, pp. 87-133.“

Die Ausgabe, die dem Autor als Kopie vorliegt, ist ein Nachdruck von 1765 für das Jahr 1759 in den „Histoire de l'Académie royale des sciences. Avec les Mémoires de Mathématique & de Physique“. Darin ist DAUBENTON'S Beitrag „Mémoire sur les Chauve-souris“ auf den Seiten 374 bis 398 abgedruckt, plus zwei Kupfertafeln, welche die Portraits der sieben bis dahin bekannten europäischen Fledermausarten ziemlich naturgetreu darstellen.

² Mit Phalänen scheint DAUBENTON (in MARTINI 1777) allgemein die Käfer und Falter gemeint zu haben. Heute danach benannte Gattungen von Glattkäfern, Eulenaltern und Weberknechten dürften damals noch nicht geläufig gewesen sein.

³ FRISCH'S Buch war ab 1733 in Lieferungen von zwölf Heften erschienen: Zuerst unter dem Titel „Vorstellung der Vögel in Teutschland“, jedoch auf dem Titelblatt des letzten Hefes steht „Vorstellung der Vögel Deutschlands“ (1763). Nachdem J. L. FRISCH gestorben war, setzten zwei seiner Söhne und schließlich ein Enkel dieses mit sehr naturgetreuen Abbildungen illustrierte Werk fort.

⁴ Der Autor dankt Herrn Dr. YVES TUPINIER (Caluire/F) für die jahrelange freundliche Unterstützung bei den Recherchen in der Geschichte der europäischen Fledermausforschung.

Schrifttum

- BORKHAUSEN, M. B. (1797): Deutsche Fauna, oder kurzgefaßte Naturgeschichte der Thiere Deutschlands. Band I. Frankfurt/M.
- DAUBENTON, L. J. M. (1765): Mémoire sur les Chauve-souris. Histoire de l'Académie royale des sciences. Paris.
- FRISCH, J. L. (1733-1763): Vorstellung der Vögel Deutschlands und beyläufig auch einiger Fremden. Heft 8, 1750: Die Raub-Vögel bey Nacht. Berlin.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Gießen.
- HENTSCHEL, E., & WAGNER, G. (1993): Zoologisches Wörterbuch. Tiernamen, allgemeinbiologische, anatomische, physiologische Termini und biographische Daten. Jena.
- HINKEL, A., & MATZ, N. (1996): Synopsis zur Entdeckung und Benennung der europäischen Fledermausarten. *Nyctalus* (N.F.) 6, 143-166.
- JAKOBS, W., & RENNER, M. (1974): Taschenlexikon zur Biologie der Insekten. Mit besonderer Berücksichtigung mitteleuropäischer Arten. Jena.
- KUHLE, H. (1817): Die deutschen Fledermäuse. Hanau/M.
- LINNAEUS, C. (1758): *Systema naturae*. 10te Auflage. Stockholm.
- MARTINI, F. H. W. (1777): Herrn von Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere. Mit Vermehrungen a. d. Französischen übersetzt. Band V. Berlin.
- RYBERG, O. (1947): Studies on bats and batparasites. Stockholm.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): Die Fledermäuse Europas – kennen – bestimmen – schützen. 2., akt. u. erw. Aufl., Franckh-Kosmos-Naturführer. Stuttgart.
- SCHREBER, J. C. D. (1774): Die Säugthiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. Band I. Erlangen.